Nr. 42. Mittwoch 20. Februar (Eucharius) 18

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr

Verantwortlicher Redacteur: **Cl. Konert.** Druck und Verlag der Gesellschaft „ir Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. Februar.

Weizen (neuer)	1. Qual.	23	20	Hafer (neuer)	14	40
	2. „	21	70	Rübsen (Aveel)	31	50
	3. „	—	—	Raps	33	—
Landroggen (neuer)	1. Qual.	16	—	Kartoffeln	8	—
	2. „	14	50	Heu	4	80
Gerste	Winter-	17	—	Roggenstroh	3	60
	Sommer	—	—			
Buchweizen		15	80			

Preise unverändert

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	74 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	76 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	158 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	31 50
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Das neueste Heft der „Christl.-soc. Blätter" (Nr. 4) widmet dem hochseligen h. Vater folgenden Nachruf:

Papst Pius IX. †

Der heilige Vater ist todt! Diese Kunde hat jetzt bereits den Erdkreis erfüllt und in Hütten wie in Palästen tiefste Trauer, unnennbaren Schmerz gebracht.

Der 7. Febr. sah den Vater der Christenheit, den von Gott gesetzten obersten Lehrer und Hirten der Völker dahin scheiden. Das Herz, dem millionen Herzen in freudigstem Gehorsam, in hingebendster Treue, in glühendster Liebe entgegenschlugen, steht jetzt still. Was Pius IX. seinen Kindern war, was er alles gelitten, was er alles gethan, vermögen wir an dieser Stelle nicht auseinanderzusetzen; nur Eins wollen wir hervorheben: Seine apostolische Weisheit, womit er die socialen Gebrechen und Gefahren, die durch den Liberalismus und seine Consequenzen den christlichen Staaten drohen, erkannte, offen bezeichnete und die Heilmittel zur Gesundung angab. Die so viel angefeindete Encyclica vom 8. Dez. 1864 mit dem Syllabus, die Verhandlungen des vaticanischen Concils kommen immer mehr zu Ehren, gewinnen in den Augen derer, die sehen wollen, an tiefgreifender Bedeutung.

Schon vor 16 Jahren, als die jetzige Socialdemokratie noch in den Windeln laz, erkannte der hl. Vater das, was Noth that. Damals that er einen überaus wichtigen und gültigen Ausspruch, indem er in prophetischer Voraussicht zu einer Deputation belgischer Notabeln sprach: „Thuen Sie viel für die Arbeiter, thuen Sie für dieselben Alles, was sie können; denn die Arbeiter sind es, welche die Gesellschaft und die Religion retten werden." Konnte Pius IX. herrlicher die Liebe für den Arbeiterstand bekunden und ihm zugleich ein glänzenderes Zeugniß ausstellen, als in diesen wenigen, aber erhabenen Worten? Und in der That beruht nach den Erfahrungen der letzten Jahre unsere Hoffnung auf dem braven katholischen Volke; freilich ist der weisen Mahnung des hl. Vaters dabei zu folgen.

Auf Anregung der eifrigen Katholiken Englands, also jenes Landes, das den materialistischen Grundsatz: „Menschenarbeit ist Waare" zum nationalöconomischen Dogma erhob, hat Pius IX. am 8. Dez. 1870 den hochgefeierten Patron des katholischen Handwerkerstandes, das Haupt der heiligen Familie von Nazareth, den heiligen Joseph, zum Schutzpatron der katholischen Kirche ernannt und somit auch der Welt entgegengestellt, die die Arbeit, die Schule, die Ehe und somit die Familie selbst entheiligen will.

In Anerkennung der Verdienste um eine gedeihliche Lösung der brennenden socialen Fragen in christlichem Geiste hat der hl. Vater am 3. Juni 1871 in einem Breve an den Priester Jos. Schings die „Christlich-socialen Blätter" seiner allerhöchsten Empfehlung für würdig befunden und als Unterpfand seiner väterlichen Liebe unserm sel. Vorgänger Schings die himmlische Hülfe und Gnade vom Herrn zur Fortsetzung seines verdienstvollen, aber schwierigen Werkes erfleht und den Apostolischen Segen huldvollst ertheilt. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die „Christlich-socialen Blätter" in einem solchen Geiste zu leiten, daß sie dieser Anerkennung, dieses Segens unseres nunmehr in Gott ruhenden hl. Vaters werth bleiben.

An der Wiege Pius IX. erhob sich jene schreckliche Revolution, welche die Menschenrechte proklamirte und die Gottesrechte weg decretirte, in seinem langen Leben sah er sich und seine hl. Kirche wiederholt als Opfer jener revolutionären Grundsätze, sah aber auch Throne zusammenbrechen und Staaten in gräuliche Verwirrung stürzen, die in Befolgung dieser Grundsätze ihr Heil zu erblicken glaubten. Und noch auf dem Todesbette konnte Pius IX. hören das Toben der französischen Revolution, die sich auszuwirken beginnt in jener „potentia nova," jener „neuen Macht," die, auf dem ganzen Erdkreise schon verbreitet, in der Hauptstadt des mächtigsten Staates Europa's offen dem Throne Gottes, aber auch dem Throne der Fürsten auf's entschiedenste den Krieg erklärte, die eine furchtbare Abrechnung halten will mit Denen, die ihr den Himmel genommen, aber die Erde vorenthalten wollen.

Inmitten der gewitterschwangeren Wolken, die sich am Sarge Pius IX. über den weltlichen Staaten der civilisirten Welt drohend zusammenballen, kann die katholische Kirche allein ruhig und unbesorgt für ihr endliches Schicksal dastehen! denn erfüllen wird sich an ihr das Wort, das Pius IX. am 17. Mai 1877 an die Pilger aus dem Vaterlande der Reformation richtete: „Die Kirche ist gebaut auf einem Felsen, der keinen Einsturz zu fürchten hat. Fest steht er, fest die Kirche, würdig sich machend der neuen, reichen Segnungen ihres Stifters." Ja aus den Ruinen, die die Revolution schafft, wird die katholische Kirche unter dem Nachfolger Pius IX. neues Leben erwecken. Dies unsere feste Zuversicht!

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. Die Mittheilungen des Vice-Reichskanzler Hofmann bezüglich des Haushalts-Etats des deutschen Reichs sind angesicht's der landwirthschaftlichen Misere sehr deprimirend. Er entrollt von dem Stand der Reichs-Finanzen kein rosiges Bild. Statt eines Ueberschusses ist diesmal das Bedürfniß eines Zuschusses hervorgetreten. Der Rechnungsabschluß des abgelaufenen Jahres hat mit einem Defizit abgeschlossen. Weit weniger günstig dürfte sich der Abschluß des laufendes Jahres gestalten. Bei der Militärverwaltung wird sich ein Mehrbetrag von 4 Millionen M. herausstellen. Der größte Theil dieses Betrages mit 3 Millionen M. sei dadurch entstanden, daß durch den orientalischen Krieg die Russen ans deutsche Reich kein billiges Korn liefern konnten und daher die Getreidepreise einen höheren Stand als die vorhergehenden Jahre gehabt und daher höhere Naturalienpreise für Verpflegung der Truppen bezahlt werden mußten. Wie hoch würde sich nun das Defizit belaufen, wenn die Preise von Roggen, Hafer, Heu und Stroh den Stand erreichen, bei denen der Landwirth bestehen kann? Alle landwirthschaftlichen Zeitungen stimmen darin überein, daß in Folge der billigen Getreidepreise die deutsche Landwirthschaft in einer wahrhaft trüben Lage sich befindet. Es ergibt sich daraus, daß trotz der niedrigen Getreidepreise die Militärverwaltung ein Defizit von 3 Millionen aufweist, daß ferner für Mehrkosten bei Transport, bei der Remontirung und Flur-Beschädigung bei Truppenübungen fast 2 Millionen M. mehr als sonst verausgabt worden. Wird es da bei der gedrückten Lage des ganzen Landes nicht eine Pflicht der Reichsvertretung, energisch die Mehrforderungen abzuweisen und der Militärverwaltung eine größere Sparsamkeit zur Pflicht zu machen? Bei anderen Verwaltungszweigen sind ebenfalls Mehrausgaben in Aussicht genommen, so beim Reichskanzleramt 1,200,000 M. Beim auswärtigen Amt ergibt sich ebenfalls eine Ueberschreitung. Dagegen ergibt sich bei den Zöllen und Verbrauchssteuern gegenüber dem Etat ein Ausfall von ca. 10 Millionen M., bei der Rübensteuer ein solcher von 7 Millionen M., beim Tabak ein Minus von 146,000 M., die Branntweinsteuer erzielt 3½ Millio-

Der Diamantenkönig.

Erzählung von Hans Wachenhusen

3) (Fortsetzung.)

De Boer warf sich wieder zurück, betrachtete zerstreut die bronzirten Arabesken an der Decke und der Diener ging. Ein Seufzer hob dabei seinen gewaltigen Brustkasten.

Wenige Minuten waren verstrichen, als er plötzlich sich wieder hob, abermals zur Pfeife griff, zwei gellende Pfiffe ausstieß und der zweite Diener hereinstürzte.

„Georg, wer bin ich hier eigentlich!" fuhr er diesen an. „Zwölf Stunden fast ließ ich mich in dieser Hitze auf der Eisenbahn rütteln. Niemand kommt, um mir eine Erfrischung anzubieten!"

„Gnädiger Herr, wir sind im Begriff, die Sachen in's Haus zu schaffen!" entschuldigte sich der Diener.

„Ist denn der Hofmeister noch nicht angekommen? Er sollte doch wenigstens eine halbe Stunde später als wir eintreffen! Ich werde den Menschen zum Teufel jagen, denn was hab' ich von ihm, wenn er mich hilflos im Stiche läßt!"

Eben brachte der erste Lakai, von einem Dienstmann unterstützt, die kostbare Kassette herein und setzte sie neben seines Herrn Fauteuil.

„Ruft mir meine Tochter," jammerte de Boer, von neuem Schmerz angefallen. „Alle Welt verläßt mich; es ist ein Elend, so hilflos zu sein! Es gibt keinen unglücklicheren Menschen als ich . . . Uff!"

Die Diener flogen hinaus.

„Ein Schelm von einem Kerl, der mich sicher hinten und vorn betrügt, während er doch mir Alles zu verdanken hat!" stöhnte de Boer vor sich hin. „Versäumt den Zug auf der letzten Station, weil er über seinen Durst nicht Meister werden kann. Ich hätt' ihn in der Kapstadt zurücklassen sollen, diesen Menschen, der hier in Europa ganz unbrauchbar ist und sich in die Verhältnisse nicht schicken kann! Wozu hab' ich all' die Tagediebe, wenn keiner zur Hand ist, sobald ich sie gebrauche!"

Eben öffnete sich die Flügelthür. Sabine de Boer trat herein. Unhörbar schwebte sie über den Teppich dem Vater zu, dessen Züge sich bei ihrem Anblick wieder glätteten, dessen Auge groß und stolz der Tochter entgegen blickte.

„Du leidest wieder, armer Vater? Warum hießest du uns, dich allein lassen? Du bist erschöpft von der Reise?"

Stimme und Augen redeten dieselbe milde, warme Sprache. De Boer erwiderte ihren Blick, ein Lächeln versagte den Ausdruck des Schmerzes; er drückte die Hand der Tochter.

„Ich leide nicht mehr, als gewöhnlich, mein Kind; aber diese Tagediebe . . . Nichts geht, wie's sein soll; es ist für nichts gesorgt, da der Hollmann, der Windbeutel, mich im Stich gelassen . . . Ich habe Durst, und es ist Niemand, der mir meinen gewohnten Trunk reicht; ich fühle mich so ermattet, daß ich nicht aufstehen kann; ich könnte in der Wüste nicht hilfloser da sitzen, als eben hier!"

Sabine warf einen besorgten Blick umher.

„Wir sind freilich fremd hier, Vater," sagte sie muthlos. „Wir rechneten darauf, in diesem Hause wenigstens Jemand zu finden, der uns in der ersten Stunde hilfreiche Hand leiste. Die Diener sollen sofort für Alles sorgen! Ich selbst will . . ."

„Nein, du selbst sollst nichts, mein Kind! Ich kann ja auch noch warten; es ist meine eigene Schuld, daß wir hier Alles so unvorbereitet gefunden . . . Du sollst nur mein liebes Kind sein, wie du es immer warst, denn siehst du, es überfiel mir eben wieder meine Angst, die mich heimsucht, seit wir in Europa sind . . . Es muß wohl ein Anfall von Asthma sein . . . Ich will mit den Aerzten sprechen und habe schon nach ihnen ausgesandt."

De Boer hatte inzwischen der Tochter Hand mit beiden Händen umklammert, als wollte er sie bei sich festhalten. Und sie beugte sich liebevoll über ihn, sie küßte ihn auf die Stirne und richtete sich in die Höhe, um zur Thür zu schauen, als erwarte sie etwas.

Eine gewisse Aengstlichkeit lag in ihrer Miene. Des Vaters Zustand, die asthmatischen Anfälle, denen er seit einiger Zeit ausgesetzt war, beunruhigten sie; ihr schönes Auge umflorte sich; es schien ihr unheimlich zu Muthe zu sein, denn bei all' dem Reichthum war sie gewohnt, daß des Vaters immer zunehmendes seltsames Wesen niemals ein gemüthliches Zusammenleben mehr möglich machte.

„Geh' lieber zur Mutter zurück; sie wird deiner bedürfen! Hollmann muß ja jeden Augenblick eintreffen!" bat der Vater, Sabinen's Hand streichelnd und dankbar zu ihr aufblickend. „Es war nur meine Unruhe, das Bewußtsein, so allein dazusitzen; ich kann ja warten!" redete er ihr zu.

„Die Mutter fühlt sich ja besser! Das Klima übt seinen wohlthuenden Einfluß auf sie," antwortete Sabine zögernd. „Ich weiß ja, du bist nicht gern allein!"

„Du weißt es!" De Boer sprach das mit sonderbarer Betonung, vor sich niederblickend, als zähle er die Blumen auf dem Teppich, mit einer Miene, als sei es wohl besser, wenn sie es nicht wüßte.

„Du überlässest dich immer mehr einer Schwermüthigkeit, die schließlich nichts mehr zu verscheuchen im Stande sein wird."

„Einer Schwermüthigkeit!" De Boer wiederholte das Wort, mit dem Kopfe nickend. „Glaubst du, diese Schmerzen seien eine angenehme Unterhaltung?"

„Man hat dir aber doch Heilung versprochen."

„Versprochen! Hast du je gehört, daß die Aerzte nicht das Beste versprochen?"

„Aber das ist ja doch ein Uebel, das so Vielen anhaftet!"

„Und wenn nur Einer außer mir noch daran litte, was hülfe das mir?"

Eben vernahm man draußen eine kräftige, wohlklingende Männerstimme.

„Es ist Hollmann, Vater! Sei nicht heftig gegen ihn."

„Ich denke ihn seines Weges zu jagen. Er taucht mir hier in Europa nicht."

„Thu's nicht, Vater! Sei nachsichtig; du bedarfst ja doch seiner! Du wirst nicht ohne ihn sein können," bat Sabine mit Besorgniß um des Vaters eigenes Wohl.

Inzwischen trat Hollmann ein, selbstbewußt, sicher, ohne die geringste Scheu vor dem möglichen Unwillen seines Herrn.

„Ich bitte um Verzeihung für meine Versäumniß, Herr de Boer," sagte er nach flüchtigem Gruß. „Sie wissen, ich wurde auf der Station zurückgehalten; das zufällige Zusammentreffeu mit einem Jugendfreunde ließ mich den Zug versäumen."

De Boer antwortete nicht; er warf seinem Intendanten einen grollenden Blick zu, brummte etwas vor sich hin und wandte sich an seine Tochter zurück.

„Deine Mutter vermißt dich, Kind! Du siehst, ich werde jetzt deiner Hilfe nicht bedürfen."

Sabine beugte sich, drückte einen Kuß auf die Stirn des Vaters und schwebte zur Thür hinaus.

Forts. folgt.

nen M. weniger u. s. w., so daß man auf diesem Gebiete allein auf eine Mindereinnahme von 20 Millionen M. rechnen muß. Der Ertrag der direkten Steuern werde sich ebenfalls niedriger stellen; Post-, Telegraphen- und Reichseisenbahnwesen ebenso, und die ganze Mindereinnahme veranschlagt der Herr Staatsminister auf 28 Millionen M. Schließlich ist zu erwarten, daß seine Schätzungen eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt wurden, und am Schlusse erwähnt er, daß uns in Folge Verstärkung der Friedensgarnisonen in Elsaß-Lothringen noch eine ferner zu deckende Ausgabe von 4½ Millionen M. hinzugerechnet werden müßte. Diese fehlenden 28½ Millionen M. sollen durch neue oder erhöhte Steuern gedeckt werden. Hoffentlich werden die Reichsboten darauf die Antwort nicht schuldig bleiben und den Regierungsentwurf ablehnen, da das deutsche Reich nicht in der Lage ist, größere und höhere Lasten zu tragen.

— In einem Artikel betitelt: „Die Politik Deutschlands in der entscheidenden Stunde", tritt die ‚Augsb. Allg. Ztg.' mit warmen Worten für ein einiges Zusammengehen mit Oesterreich ein und sagt: „Seiner Lage nach schon allein bildet Deutschland das nächste Hinderniß für die unaufhaltsame, nach weiteren Vergrößerungen strebende slavische Eroberungssucht und nur politische Träumer können glauben, daß die letztere sich ein Gewissen daraus machen würde, die Hand nach einem französischen Bündnisse auszustrecken. Unsern nächsten und natürlichsten Alliirten gegen ein solches, Oesterreich, hätten wir aber dann selbst unter der verderblichen Umschlingung Rußlands erliegen lassen. Jetzt dagegen kann unser Machtwort noch die Zukunft Oesterreichs retten helfen und mit ihr unsere eigene gegen unberechenbare Eventualitäten schützen. Tritt Deutschland jetzt mannhaft für Oesterreich ein, so ist damit die letzte Erinnerung an das Jahr 1866 ausgelöscht, und der österreichisch-deutschen Allianz, diesem wahrhaft conservativen, den Frieden Europas, und die Achtung vor den Verträgen erzwingenden Bündniß die starke Grundlage eines unerschütterlichen Vertrauens gegeben. Und es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß England, dem Gebot seiner höchsten Interessen folgend, der Dritte in diesem Bunde sein müßte, einem Bunde, der sich besser für die Erhaltung des Weltfriedens und den Schutz des internationalen Rechtszustandes bewähren würde, als dies das Dreikaiser-Bündniß zu thun vermocht hat, unter dessen Auspicien die furchtbare orientalische Krisis über Europa hereingebrochen." Deutschland, so heißt es im Anschlusse, dürfte nicht schwanken, dürfe Oesterreich nicht in die traurige Lage versetzen, sich mit einigen Schein-Concessionen zu begnügen. Die Politik Deutschlands vermöge jetzt das Versprechen einzulösen, daß sie den Frieden und den internationalen Rechtszustand Europa's zu wahren wissen werde.

— Wie officiös verlautet, ist von dem Minister des Innern unter dem 16. v. M. mit Bezugnahme auf § 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und § 26 der Rheinischen Städte-Ordnung vom 15. Mai 1856 die Weisung erlassen worden, daß die Verhandlungen über Proteste gegen die Gültigkeit stattgehabter Stadtverordneten-Wahlen in jeder Weise, eventuell sogar unter Zuhülfenahme des Telegraphen zu beeilen sind, damit nicht nur die Entscheidung selbst jedenfalls innerhalb der vorgeschriebenen Frist von zwanzig Tagen erfolgen könne, sondern auch die Möglichkeit gewahrt bleibe, daß gegen die Entscheidung rechtzeitig Recurs eingelegt und Abhülfe bewirkt werde. Die Bezirksregierungen sind veranlaßt worden, ihre nachgeordneten Behörden und Beamten mit Anweisung zu versehen, damit diese vorkommenden Falles hiernach verfahren. Jedem stimmfähigen Bürger steht übrigens eine Beschwerde über Unregelmäßigkeiten der Wahlhandlung zu.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: „Die Nachricht von dem Zustandekomwen des Congresses ist officiell bestätigt worden. Es werden mithin die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und nicht nur Bevollmächtigte der einzelnen Regierungen zu einer gemeinsamen Regelung der Orientfrage zusammentreten, wahrscheinlich in Baden-Baden, doch wird daneben auch noch Brüssel genannt. Sowohl durch dieses erzielte Einvernehmen, ferner durch die nunmehr endlich erfolgte offizielle Bekanntgabe der russischen Friedensbedingungen, sowie durch die Beschlüsse bezüglich der Bewegungen der russischen Armee und der englischen Flotte bei Konstantinopel, scheinen die mancherlei ernsten Bedenken nicht unerheblich gemildert, welche in den letzten Tagen der vergangenen Woche an verschiedenen Stellen obwalteten. — Die ‚Kreuzztg.' schreibt: „Ob die Einigung unter den Mächten über den Zusammentritt eines Kongresses schon eine vollkommene ist, ergibt sich aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht; jedenfalls ist die Aussicht über das Zustandekommen des Kongresses eine sehr begründete, und damit hat auch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der europäischen Fragen an Wahrscheinlichkeit der Erfüllung gewonnen. — Ferner wird aus Wien der ‚Krzztg.' geschrieben: Was die österreichisch-ungarischen Interessen betrifft, so liegt Grund vor, anzunehmen, daß Deutschland, England, Frankreich und Italien die Berechtigung derselben im Kongresse unterstützen werden. Werden ihrer Durchführung im Kongresse gleichwohl Hindernisse entgegengesetzt, so wird Oesterreich sie darum nicht aufgeben, sondern Geltendmachung mit anderen Mitteln verwirklichen.

— Die Vermählungsfeier der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth hat heute den programmmäßigen Verlauf genommen. Schon seit dem frühen Morgen zeigte sich anläßlich der Feier auf den Straßen, namentlich unter den Linden und in der Friedrichstadt, ein bewegtes Leben. Alle öffentlichen und städtischen sowie auch viele Privatgebäude waren beflaggt und festlich geschmückt. Vor dem kaiserlichen und dem kronprinzlichen Palais war eine dichtgedrängte Menge versammelt, von welcher der Kaiser und der Kronprinz, sobald sie sich zeigten, mit enthusiastischen Zurufen begrüßt wurden.

— Die hiesigen Socialdemokraten hielten gestern Vormittag in dem großen unteren Saal von Gratweiler eine große Generalversammlung ab, in welcher über die Orientfrage im Allgemeinen und über die russenfreundliche Haltung der deutschen Regierung im Besonderen gesprochen wurde. Als Referent fungirte der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hasenclever; Liebknecht ließ sich entschuldigen. Der große Saal vermochte die andrängenden Massen nicht zu fassen, so daß Hunderte wieder umkehren oder sich mit Plätzen vor den Saalfenstern begnügen mußten. Hasenclever wurde mit stürmischen Hochrufen empfangen. Die Versammlung resolvirte dahin, daß die bisherige russenfreundliche Haltung der deutschen Regierung in der Orientfrage weder den Culturinteressen noch den Interessen Deutschlands entspreche.

— Die ‚Germ.' erhält nachstehende Zuschrift: „Folgende Begebenheit aus dem Leben Pius IX. will ich der Geschichte nicht vorenthalten, die mir von meinem Freunde M. als ganz wahrheitsgetreu mitgetheilt wurde, und welche sich vor ca. 10 Jahren zutrug. Ich fuhr, so erzählte mein Freund, nach Königsberg und machte im Coupe die Bekanntschaft mit einem bejahrten Herrn, welcher einen vortrefflichen Eindruck auf mich gemacht hatte. Im Laufe unserer Unterredung erzählte mir der alte Herr, daß er noch bei Lebzeiten seine in frühester Jugend in Rußland verlassenen Angehörigen aufsuchen wolle, um diese glücklich zu machen, indem er annehmen müsse, daß, wenn seine Verwandten noch leben, sie wohl nicht in den besten Verhältnissen leben würden. Ich will nun den Reisegefährten meines Freundes sprechen lassen. „Sehen Sie, mein Lieber", sagte er, „hier habe ich drei Anweisungen auf 300,000 Dollars bei mir, welche ich für etwaige Verwandte bestimmt habe, um sie zu versorgen, da ich noch bedeutende Besitzungen in Amerika habe, und dieses Capital zu diesem Zweck mir mitgenommen habe." Auf meine Frage, ob er jetzt aus Amerika käme, erwiderte er mir: „Nein, ich komme jetzt aus Italien, bin in Rom gewesen, und habe dort viel Ehre gehabt; ich bin wiederholt vom Papst empfangen worden." Nun steigerte sich meine Neugierde, und ich bat ihn, mir auch etwas Näheres mitzutheilen, was er auch bereitwilligst that. „Ich bin in meiner Jugend ausgewandert", fing mein Reisegefährte wieder lebhaft zu erzählen an, „und ging bis nach Californien, wo ich viel Vermögen und Ansehen mir erworben. Ich habe dadurch einst drei Missionäre vom Tode gerettet, welche gehenkt werden sollten, und durch meinen Einfluß und Geldopfer ist es mir geglückt, dieselben zu befreien. Diese That ist dem Papst nicht unbekannt geblieben und durch den Erzbischof, welcher in demselben Lande residirte, ist mir dann auch die Auszeichnung eines päpstlichen Ordens zu Theil geworden, den ich Ihnen hier zeigen kann. Mit dem Bischof bin ich sehr befreundet worden; ich habe ihn jetzt in Rom aufgesucht, indem er seit einer Reihe von Jahren in der Nähe des Papstes weilt. Diese freudige Begegnung kann ich Ihnen nicht mit Worten schildern. Ich wurde dem Papste vorgestellt, welcher mich umarmte und seinen Dank und seine Freude aussprach, mich zu sehen, der mit großen Opfern s. Z. seine Gesandten gerettet, welche sicher ohne meine Bemühung das Leben verloren hätten. Hast Du nicht eine Auszeichnung von mir erhalten, mein Sohn, sprach der h. Vater; ich glaube, daß Dir solche zu Theil geworden ist? Ich antwortete: H. Vater, ich habe ein Kreuz erhalten, doch meine Religion gestattet nicht, dieses Zeichen zu tragen; ich bin Jude. Der Papst war sehr ergriffen über mein Glaubensbekenntniß, und verwundert äußerte er: Ein Jude und drei katholische Priester zu retten, es ist groß. H. Vater, sagte ich, meine Pflicht als Mensch hat mich dazu veranlaßt, so zu handeln. Der Papst umarmte mich nochmals und gab mir sein Bild mit einer goldenen Kette, das ich tragen soll, und auch hier trage. Mein Aufenthalt in Rom ist demnach sehr angenehm gewesen, und werde ich die Aufnahme nie vergessen, welche ich im Vatican gehabt."

Ich habe es nicht unterlassen können, diese Begebenheit anläßlich des nun verklärten Oberhauptes der katholischen Kirche Pius IX. wiederzugeben, wie ich es vernommen, und bitte noch um Entschuldigung, wenn ich als Israelit mich nicht genug ehrfurchtsvoll ausgedrückt haben sollte. B . . . , Berlin."

— Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen ist dem Bundesrathe vorgelegt worden. Derselbe unterstellt den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln, mit Gegenständen, welche zur Haushaltung, zur häuslichen Einrichtung, zur Geschäftseinrichtung oder zur Kleidung bestimmt sind und mit Spielwaaren der Beaufsichtigung durch die Organe der Gesundheitspolizei. Dieselben sollen zu Revisionen, sowie zur Entnahme von Proben behufs Untersuchung berechtigt sein, sodann wird bestimmt, daß durch kaiserliche Verordnung Bestimmungen zum Schutze der Gesundheit für das ganze Reich erlassen werden können. Derartige Reichs-Polizeiverordnungen sind insbesondere zulässig in Betreff der Herstellung, Aufbewahrung und Bezeichnung der zum Verkauf bestimmten Nahrungs- und Genußmittel; es würde beispielsweise also im Verordnungswege die Anwendung von Surrogaten bei der Bierfabrikation ꝛc. zu untersagen sein. Indessen geht der Gesetzentwurf noch weiter: Es soll durch kaiserliche Verordnung auch die gewerbsmäßige Herstellung von Gegenständen, welche zur Fälschung von Nahrungs- oder Genußmitteln bestimmt sind, verboten oder beschränkt werden dürfen. Ein dritter Gesichtspunkt, welchen der Entwurf ins Auge faßt, ist die Ergänzung bezw. Verschärfung der bestehenden Strafbestimmungen. Als „Fälscher" ist danach zu bestrafen: Wer zum Zwecke der Täuschung Nahrungs- und Genußmittel, welche zum Verkauf bestimmt sind, mit dem Anschein einer besseren Beschaffenheit versieht oder dieselben durch Entnehmen oder Zersetzen von Stoffen verschlechtert, sowie Derjenige, welcher dergleichen unter Verschweigung derartiger Umstände oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält. Die Strafe der Fälschung geht bis zu sechs Monaten Gefängniß oder 1500 Mark Geldbuße, dagegen soll die vorsätzliche Herstellung von gesundheitsschädlichen Nahrungs- und Genußmitteln oder Gebrauchsgegenständen, sowie der wissentliche Verkauf derselben Zuchthausstrafe nach sich ziehen.

— Aus der Rheinpfalz sind bis jetzt von 92 Gemeinden Petitionen mit 9549 Unterschriften um Ablehnung der Tabaksteuer beim Reichstage eingereicht worden.

— Der ‚Köln. Z.' schreibt man aus Berlin: Die Außercurssetzung der Sechstel-Thalerstücke, welche schon wiederholt in Aussicht gestellt war, soll nunmehr wirklich erfolgen. Dem Bundesrathe ist so eben der Entwurf einer hierauf bezüglichen Verordnung zugegangen, deren Verkündigung in nächster Zeit erfolgen dürfte, da die Einziehung bereits mit dem Monat März ihren Anfang nehmen und möglichst innerhalb dreier Monate beendet sein soll.

— Der Verein der Berliner Gastwirthe hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher der Erlaß eines Gesetzes auf Einführung geaichter Biergläser ohne Maßbeschränkung und mit einer zweijährigen Präklusivfrist gefordert wird. Motivirt wird die Petition durch den Hinweis, daß durch ein solches Gesetz ein Recht für alle Gastwirthe Deutschlands geschaffen und das freie Belieben der Polizeibehörden zum Erlaß von Verordnungen aufhören würde. Da die Einführung geaichter Gläser doch nur eine Frage der Zeit sei, so empfehle sich eine zweijährige Präklusivfrist, um das vorhandene Glasinventar nicht mit einem Schlage werthlos zu machen.

Schweidnitz, 16. Febr. Der hiesige Stadtpfarrer Simon wurde gestern unter größter Theilnahme seiner Gemeinde aus Stadt und Land und vieler Nichtgemeindeglieder aus der Umgegend nach siebenmonatlicher Gefängnißhaft in seine bis auf den letzten Platz gefüllte, festlich geschmückte Pfarrkirche mit großer Feierlichkeit wieder eingeführt.

Vechte, 13. Febr. In Folge des Ablebens des hl. Vaters Pius IX. hat das bischöfliche Officialat folgende Verordnung erlassen: 1) In allen Pfarrkirchen des Officialatbezirkes soll 14 Tage lang jeden Abend von 5 bis 6 Uhr Trauergeläute mit allen Glocken stattfinden. 2) In allen Pfarrkirchen ist am 18. Februar zu einer passenden Stunde ein feierliches Seelenamt nebst Leichenrede zu halten. Vor diesem Seelenamt findet ebenfalls eine Stunde lang Trauergeläute statt.

M **Aus Hessen-Darmstadt**, 17. Febr. Die Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten des heil. Vaters ist, wie anderwärts, so auch hier in unserer Diöcese überall eine außerordentlich starke; im altehrwürdigen Mainz, woselbst seit acht Tagen täglich in einer andern Kirche feierliche Requiems stattfinden, ist die Betheiligung der Gläubigen geradezu eine kolossale. Noch stets waren dort die großen Gotteshäuser dicht gefüllt mit frommen Betern und Beterinnen. Das bischöfliche Ordinariat in Mainz, welches für jede Pfarrkirche des Bisthums am 9. d. achttägiges Trauergeläute und ein Requiem angeordnet, hat hinsichtlich der Papstwahl folgendes Ausschreiben an die Pfarrgeistlichkeit der Diöcese erlassen: „Am Abende des kommenden Montag wird das hochw. Collegium der Cardinäle in Rom zur Vornahme der Papst-Wahl sich in das Conclave begeben. Um die Gnade des hl. Geistes zu dieser für das Wohl der ganzen Christenheit hochwichtigen Handlung zu erflehen, wird im hohen Dom zu Mainz Montag den 18. d. Morgens 9 Uhr, ein Votiv-Amt vom hl. Geist gefeiert, und am Abend (8 Uhr) desselben Tages, sowie an den beiden folgenden Tagen eine Andacht vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute abgehalten werden. Wir veranlassen die hochw. Herrn Pfarrer der Diöcese nach Lage der örtlichen Verhältnisse ein gleiches Votiv-Amt nebst Abend-Andachten in ihren Pfarrkirchen abzuhalten."

H **Aus Baiern**, 17. Febr. Der gestern und vorgestern in der Liebfrauenkirche zu München stattgefundene Trauergottesdienst für Se. Heiligkeit Papst Pius IX. war außerordentlich stark besucht. Der Andrang des katholischen Volkes war ein massenhafter. Vorgestern wohnten dem feierlichen Requiem u. A. bei: die Königin-Mutter, mehrere Prinzen und Prinzessinnen, die Minister v. Lutz und v. Faustle, mehrere Generäle, die gesammte Pfarrgeistlichkeit und der päpstliche Nuntius Erzbischof Aloisi Masella; gestern erschienen zu der Trauerfeier: die Königin-Mutter, die Prinzen und Prinzessinnen, der päpstliche Nuntius, sämmtliche Minister, viele Reichsräthe und Abgeordnete, zahlreiche Beamten, eine Deputation des Magistrats und Gemeindecollegiums, die Pfarr- und Klostergeistlichkeit. Die Trauerrede des Dompredigers Ehrler machte tiefen Eindruck. Sämmtliche katholische Beamten der Behörden in der Residenz waren von den Amtsvorständen ermächtigt, zur Theilnahme an den Exequien für den hochseligen Papst gestern den Bureaubesuch einzustellen. — Am bevorstehenden Samstage hält der päpstliche Nuncius am bair. Hofe Seelengottesdienst für den heil. Vater in der St. Ludwig-Stadtpfarr- und Universitätskirche ab. — Nach den vorliegenden Berichten werden die Requiems für den hochseligen Papst im ganzen Lande außerordentlich stark besucht. Wie sollte es auch anders sein! — Daß ein hohes Ministerium durch eine an alle katholischen Pfarrämter des Landes ergangene Verfügung jegliches Trauergeläute beim Tode des Papstes untersagte, da solches auf Grund einer alten Verordnung „nur" beim Tode des Königs stattfinden dürfe, hat natürlich böses Blut erregt. Dieser Ministerialerlaß ist so recht bezeichnend für die Zustände in unserm Baernlande! — Die Kammer der Abgeordneten hat das Postulat von einer Million Mark für den Bauplatz zu einem „Justizpalast", da auch viele „Liberale" dagegen stimmten, verworfen. Auch die Kammer der Reichsräthe hat die „schöne" Millionenforderung für den Justizpalast-Bauplatz ohne Diskussion abgelehnt.

München, 18. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm in Berathung über die münchener Simultanschul-Beschwerde den Ausschußantrag, die Beschwerde begründet zu erklären, mit 77 Stimmen gegen 72 in namentlicher Abstimmung an. Dafür sprachen die Clericalen Ludwigs, Gauch, Krätzer; dagegen außer dem Correferenten Fleischmann nur der Cultus-Minister in ausführlichster Weise. Die Liberalen erklärten, wegen der vorgerückten Session sich an der Debatte nicht zu betheiligen. — Die sonderbare Wahl wurde von den „Patrioten" einstimmig für ungültig erklärt.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Es steht fest, daß der Vorsitz auf dem Congreß zunächst dem Fürsten Bismarck angeboten wird. Im Falle der Ablehnung ist Gortschakoff als Doyen in Aussicht genommen.

Wien, 18. Febr. Die Regierung des Deutschen Reiches sagt in der Antwort auf Oesterreichs Vorschlag, den Kongreß in Baden-Baden abzuhalten, sie würde sich freuen, die Vertreter der Mächte auf deutschem Boden zu begrüßen.

— Die ‚Politische Korrespondenz' meldet aus Bukarest vom 18. d.: Großfürst Nikolaus entsandte den Flügeladjutanten Fürsten Obolensky zu Karol, um ihm die Friedenspräliminarien mitzutheilen und eine Verständigung wegen Durchführung verschiedener auf die Waffenstillstandsbedingungen bezüglichen Fragen herbeizuführen. Die rumänische Regierung bereitet ein Memorandum an die Mächte vor, wegen Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens. — Ferner meldet die ‚Politische Korrespondenz' aus Athen vom 18. d.: Die griechische Insurrektion gewinnt an Ausbreitung. Im Epirus fanden blutige Gefechte statt. — Wie die ‚Polit. Korrespondenz' aus Cattaro berichtet, ist der montenegrinische Senatspräsident Bozo Petrovits auf der Durchreise nach Wien gestern dort eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Unter den wenigen Blättern, welche den traurigen Muth hatten, einen von allen ehrlichen Leuten verehrten oder wenigstens geschätzten Greis im Grabe zu beschimpfen, zeichnete sich der ‚Reveil' ganz besonders aus. Besonders ein Artikel von Rochefort überstieg an Unflätigkeit, Heftigkeit und Gemeinheit alles bis jetzt Dagewesene. Der Graf de Mun rügte dies in der Kammer mit dem Hinweis, daß die Verbreitung eines Artikels von Rochefort, dem Mitschuldigen der Pariser Mord-

brenner, gesetzlich unerlaubt sei. Der ‚Reveil' ist übrigens wegen desselben vor das Schwurgericht geladen.

— Der Cultusminister Bardoux fordert in einem Rundschreiben die Präfekten auf, eine genaue Zählung der geistlichen Kongregationen, der nicht anerkannten wie der vom Staate anerkannten, welche sich in ihren Departements aufhalten, vornehmen zu lassen.

— Heute Mittag wurden in allen katholischen Kirchen und Kapellen von Paris Todtenmessen für Pius IX. gelesen. Die meisten Kirchen waren schwarz ausgeschlagen und einige reich geschmückt, so Saint Sulpice, Saint Germain-des-Pres, Saint-Roch und die Madeleine. In der Kapelle Saint-Louis des Invaliden-Hotels wohnten der Gouverneur mit seinen Veteranen, sämmtlich in großer Uniform, und viele Officiere der Garnison der Feierlichkeit bei. In Sainte Clotilde bemerkte man die Marschallin Mac Mahon unter den vornehmen Andächtigen.

Italien.

Rom, 16. Febr. Heute wurde für Victor Emmanuel das feierliche Requiem in der Pantheonkirche abgehalten. Die Minister, sowie die Hof- und Staatswürdenträger, die Botschafter und Gesandten mit ihrem Personal wohnten demselben bei, die Truppen hatten in der Nähe der Kirche Aufstellung genommen. „Die Börse und die Kaufläden waren geschlossen", meldet der officiöse Telegraph.

Rom, 17. Febr. Laut einer Privatdepesche des ‚W. M. wurde heute die dreitägige Trauerfeier der Cardinäle in der sixtinischen Capelle in der feierlichsten Weise unter großer Theilnahme geschlossen. Nachdem an den Einrichtungen für das Conclave ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet worden, sind die Vorbereitungen so weit beendigt, daß das Conclave bestimmt morgen Abend beginnen wird, nachdem morgen früh die Cardinäle der hl. Messe de Spiritu sancto (Messe zur Anrufung des hl. Geistes) in der sixtinischen Capelle beigewohnt. Das Scrutinium wird täglich zweimal in der Sixtina stattfinden, wo der Kamin zum event. Verbrennen der Stimmzettel bereits angebracht ist. Der Rauchfang ist vom Petersplatz aus sichtbar. Aus bester Quelle erfahre ich, daß die Cardinäle ein nur kurzes Conclave erwarten. Im Laufe dieser Woche, glaubt man mit Sicherheit, werde die Wahl des neuen Papstes erfolgen.

Rom, 18. Febr. Pius IX. bestimmte in seinem Testamente, daß die dem h. Stuhle gehörigen Gegenstände von den Cardinälen Bilio, Simeoni und Monaco übernommen und seinem Nachfolger übergeben werden sollen. Sein Privat-Vermögen hinterließ der Papst seinen drei Neffen. Für die italienischen und auswärtigen depossedirten Fürsten setzte er Legate aus.

Rom, 18. Febr. Bald nach dem Tode des Cardinal-Staatssecretärs Antonelli fingen die liberalen Blätter an, von einem Scandal-Processe zu erzählen, den eine gewisse Gräfin Lambertini gegen die Brüder des Verstorbenen anzustrengen gedächte. Der Proceß wurde in der That anhängig gemacht, und da konnte man kaum ein einziges liberales Blatt in die Hand nehmen, ohne auf die schändlichsten Anschuldigungen des Cardinals zu stoßen. Wir warnten damals, die mit der positivsten Gewißheit auftretenden Meldungen nicht als baare Münze anzunehmen, welche den Cardinal im schlechtesten Lichte erscheinen ließen, sondern mit dem Urtheile bis zum Ausgange des Processes zu warten Endlich ist er entschieden: die saubere Gräfin ist vom Gerichte abgewiesen worden, weil sie den Beweis nicht erbracht hat, daß sie, wie behauptet, eine Tochter des Cardinals sei.

Rom 19. Febr. Das Conclave wurde gestern Abend 6½ Uhr geschlossen, nachdem die Cardinäle, die Ordens-Obern und der Gouverneur des Conclave sich vom Verschlusse aller Ausgänge überzeugt hatten. 61 Cardinäle sind anwesend, die Cardinäle Mac Closkey (New-York) und Moraes (Lissabon) werden noch erwartet. Brossais (Rennes) nimmt nicht Theil wegen Krankheit. Die Cardinäle versammeln sich täglich 10 Uhr Vormittags in der Sixtinischen Kapelle zur Vornahme des ersten Scrutiniums, das zweite findet 4 Uhr Nachmittags statt.

England.

London, 16. Febr. Die große italienische Kirche vermochte gestern kaum die Menge zu fassen, welche dem feierlichen Todtenamte für den h. Vater Pius IX. beizuwohnen gekommen war. Die meisten Anwesenden trugen Trauerkleider. Unter denselben bemerkte man den König und die Königin von Neapel. Fast die ganze Kirche war schwarz ausgehangen. In der Mitte derselben erhob sich ein mächtiger Katafalk bis zu einer Höhe von ca. 30 Fuß. Der Weihbischof Dr. Weathers von Westminster celebrirte. — Am Donnerstag fand die Todtenfeier in der Pro-Kathedrale statt, vor welcher eine ungeheuere Menschenmenge Einlaß begehrte, ohne daß auch nur dem hundertsten Theile konnte willfahrt werden. Die Kirche war großartig zu der Feier decorirt. Vom diplomatischen Corps waren anwesend die Botschafter resp. Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Spanien, Belgien, Holland, Dänemark, Brasilien, Hayti, Japan; ferner bemerkte man Prinz Lucian Bonaparte, zahlreiche Mitglieder des Ober- und des Unterhauses, Vertreter fast aller katholischen adeligen Familien Englands und etwa 200 Priester der Erzdiöcese in Chorkleidung. Fast ausnahmslos waren die Anwesenden in Kleidern der tiefsten Trauer. Der (protestantische) ‚Daily Telegraph' sagte eben so richtig wie schön: „Die Kunde vom Tode Pius IX. wird die zwei Hemisphären in das Gewand der Trauer kleiden und zahlreiche Millionen nobler Seelen in der alten Welt wie in der neuen betrübt im Schatten der Trauer zurücklassen." Die ‚Times' erklärt, „Pius des Neunten Name werde der Zahl der heiligen Päpste hinzugefügt werden; er werde seinen Platz unter den Martyrern, zur Seite so mancher seiner Vorgänger auf Petri Stuhl einnehmen, welche Verfolgungen erlitten, die Opfer von Verschwörung und Rebellion waren und Entthronung, Exil und Gefangenschaft erfuhren."

Rußland.

Petersburg, 18. Febr. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir sind hier eingetroffen. — Der ‚Agence Russe' zufolge gilt die Wahl Baden-Badens als Kongreßort, sowie die Anwesenheit der Minister des Auswärtigen daselbst als wahrscheinlich; jedoch sei etwas Definitives hierüber noch nicht festgestellt.

Amerika.

New-York, 1. Febr. Obschon die katholische Kirche nicht verfolgt wird, denn 7,000,000 Katholiken repräsentiren eine Macht an der Wahlurne, so läßt man es doch, so schreibt man dem ‚W. M.', an Zurücksetzungen nicht fehlen. Wenn immer kathol. und protestantische Interessen in das Spiel kommen, müssen die katholischen zurückstehen. Noch immer wagen es unsere Gesetzgeber, tausendmal widerlegte Lügen den Katholiken in das Gesicht zu schleudern. Eine Commission von Repräsentanten sprach sich in Betreff der Chinesenfrage dahin aus, daß die mongolische Race weniger gefährlich sei für die Freiheit des Landes, als die irischen Katholiken, die einem fremden Potentaten sich mit Leib und Seele verkauft hätten. Unsere Gesandten in fremden Ländern scheinen keine andere Mission zu haben, als für ihre betreffenden Secten Propaganda zu machen und Berichte über katholische Intoleranz einzusenden. Obschon die Indianermission der protestantischen Secten fehlgeschlagen, so trägt doch der culturkämpfende Schurz Bedenken, sie katholischen Händen anzuvertrauen. In den Listen der öffentlichen Beamten sind Katholiken sehr selten und erlangen niemals Beförderung nach Verdienst. Wir sehen also, daß trotz der gepriesenen Freiheit Amerika noch einen guten Theil protestantischer Intoleranz hat.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Febr. Als ein Beweis für die rege Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten für den hochseligen heil. Vater in hiesiger Gegend möge die Mittheilung dienen, daß bis diesen Abend bereits über 13500 Todtenzettel zur Versendung gelangten und noch fortwährend neue Bestellungen einlaufen.

Neuß, 19. Febr. Das „Reichs-Gesundheitsamt" in Berlin erläßt eine energische Warnung vor den sogen. Guyot'schen Theerkapseln, die, unrichtig angewandt, der Gesundheit, namentlich der Kinder ernstlich Nachtheil bringen können.

Düsseldorf, 19. Febr. Um ½8 Uhr heute Morgen fand von Seiten des Gymnasiums ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen h. Vater statt.

— Wir lesen in der ‚Elb. Ztg.': Wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle mittheilten, ist seitens der Regierung die Vereinigung der evangelischen und katholischen Schulen in der Friedrichsstadt auf Antrag der hiesigen Schulbehörde genehmigt worden. Bis jetzt ist aber diese Vereinigung noch nicht zur Thatsache geworden, weil die Stadtverwaltung weitere Anträge gestellt hat, welche die Umgestaltung aller Schulen in paritätische bezwecken. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß letztere Angelegenheit augenblicklich noch in der Regierungsinstanz schwebt, von der eine nochmalige Aeußerung gewünscht wird.

Düsseldorf, 18. Febr. Der gestrige Tag hat von neuem Zeugniß abgelegt von der Liebe und Verehrung der Katholiken Düsseldorf's gegen den dahingeschiedenen h. Vater Pius IX. Man schreibt darüber der ‚K. Ztg.': Gegen 4000 Männer und Jünglinge waren der vom Vorstande des katholischen Vereins erlassenen Einladung zu einer Gedenkfeier für den verewigten Papst gefolgt und füllten den Kaisersaal der Tonhalle fast bis auf den letzten Platz. Selbst auf den Galerieen erschien Kopf an Kopf gedrängt. Um 5¾ Uhr wurde die Versammlung von Hrn. Advocat-Anwalt Biesenbach mit einer längeren Rede eröffnet, welche die Bedeutung der Feier darlegte. Der folgende Redner, Hr. Dr. med. Hermkes, hielt eine Rückschau auf das lange, thatenreiche Leben des Dahingeschiedenen, worauf Hr. Kaplan Dr. Schmitz in einem geistvollen Vortrage ausführte, wie Pius IX. das ganz gewesen, was der h. Cyprian von der Macht des Christenthums im Leben des Menschen gesagt: „Licht und Klarheit im Geist, Wahrheit auf den Lippen, Kraft des Willens in der That und Reinheit des Wandels." Interessant war noch der Nachweis, daß in der Geschichte große Päpste stets am Beginn, nicht am Ende einer herrlichen Zeit für die Kirche vorkommen. Daraus folgerte Redner, daß mit dem Tode Pius' IX. eine Zeit der Verklärung für die Kirche komme. „Ein großer Mann streut den Samen aus, aber die Saat reift, nachdem er selbst, vom Tode berührt, in die Furchen gesunken ist." Die Versammlung schloß 7¾ Uhr. Zu dem erhebenden Verlaufe derselben trugen nicht wenig die von dem trefflich geschulten Kirchen-Chor der Lambertuspfarre vorgetragenen Trauergesänge bei! ebenso verdient noch die sinnige Ausschmückung der Estrade, ein Werk des Hrn. Maler Portmann, lobende Erwähnung.

Crefeld, 19. Febr. Hier ist ein Betrüger auf die Idee gekommen, aus Ein-Pfennigstücken Fünf-Pfennigstücke durch Versilbern mit Vermeidung des Fettglanzes zu fabriziren.

Geldern, 12. Febr. Heute Morgen wurde in der sog. „Landwehr" ein Ertrunkener gefunden. Derselbe, verheirathet, jedoch ohne Kinder, war ein Tagelöhner und stand bereits in den sechsziger Jahren. Allem Anscheine nach hat der Unglückliche Abends vorher, als er sich nach Hause begeben wollte, einen Fehltritt gethan und ist so in das Wasser gerathen, wo er seinen Tod fand.

Cleve, 16. Febr. Bei der gestern abgehaltenen Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums wurde einer vom mündlichen Examen dispensirt; von den anderen 5 erhielten noch vier das Zeugniß der Reife.

Barmen, 17. Febr. Vom Schlage tödtlich getroffen wurden heute auf offener Straße eine Dame und ein Herr. Beide standen noch im jugendlichen Alter.

Essen, 17. Febr. Dem Vernehmen nach sind die provisorischen Statuten für den neuen christlichen Gewerkverein der rheinisch-westfälischen Bergleute bereits fertig, sie sollen jedoch zur näheren Prüfung und event. Verbesserung einer Commission unterbreitet werden. Sobald diese mit ihrer Arbeit fertig ist, wird die Gründung des neuen Vereins beginnen. Die leitenden Persönlichkeiten hoffen binnen zwei Wochen alle nöthigen Vorarbeiten vollendet zu haben. Dieselben geben mit großer Vorsicht und Gründlichkeit zu Werke, um auch etwas Gediegenes zu schaffen. Dabei kann es aber auf acht Tage mehr oder weniger keinem vernünftigen Menschen ankommen.

± **Bonn**, 18. Febr. Wie unsere hiesige katholische Studentenschaft früher zu verschiedenen Malen auf Versammlungen des St. Bonifacius-Vereins ihre Liebe zu dem nun in Gott ruhenden hl. Vater und ihre treue Anhänglichkeit an die römische Kirche laut und öffentlich an den Tag gelegt hat, so hat sie heute auch feierlich gezeigt, daß sie des verstorbenen Oberhauptes der kath. Welt im Gebete noch gedenkt. Heute Morgen um 9 Uhr fand nämlich in der hiesigen Herz-Jesu-Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst für Pius IX. statt, welcher von der kath. Studentenschaft mit Genehmigung der akademischen Behörden veranstaltet worden war. Die ganze Kirche war in ein prachtvolles Trauergewand gehüllt und dicht gedrängt bis auf den letzten Platz besetzt. Von der Studentenschaft bezeugten besonders die Candidaten der Theologie und die Mitglieder des kath. Studentenvereins „Bavaria" ihre treue Anhänglichkeit an die röm. Kirche und deren nunmehr verschiedenes Oberhaupt. Es hatten nämlich sowohl die Theologen, als auch die wackern „Bavaren" je 3 Vertreter mit ihren Emblemen (Fahne und Fakultäts- resp. Vereinskostüme) vor dem Altare aufgestellt. Zur Hebung der Feier trug sodann noch ganz besonders die Trauerrede bei, welche Herr Professor Dr. Floß hielt. Ausgehend von dem schönen Spruch: „Suffulsit sacerdos magnus in vita domum et in diebus suis corroboravit templum", Eccli. 50, 1 („der Hohepriester stützte in seinem Leben das Haus des Herrn und kräftigte in seinen Tagen den Tempel"), zeigte der Redner, der noch vor 2 Jahren das hohe Glück hatte, von Sr. Heiligkeit zu einer Privataudienz zugelassen zu werden, in beredten Worten, wie Papst Pius IX. wirklich das Haus des Herrn gestützt und den Tempel gekräftigt hat 1) gegenüber den äußern Feinden der Kirche, 2) gegenüber den innern Feinden und 3) durch seine bewunderungswürdige Tugendhaftigkeit. Dann forderte Herr Prof. Floß zum Schluß die versammelten Zuhörer auf, für die Seelenruhe des erhabenen Todten andächtige Gebete zum Himmel emporzusenden und den hl. Geist auf die sich in diesen Tagen versammelnden Cardinäle herabzuflehen, auf daß das verstorbene crux de cruce einen Nachfolger erhalten möge, der wirklich ein lumen in coelo für die katholische Kirche sein werde. Das walte der liebe Gott!

Wülfrath 17. Febr. Am 14. d. M. ist wiederum auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Herrn A. Eigen zum Busch ein Brandschaden vorgekommen, der wahrscheinlich ebenfalls durch boshafte Brandstiftung veranlaßt worden ist. Heute Nachmittag ist unzweifelhaft in Folge böswilliger Brandstiftung die Scheune des Herrn C. F. Bernsau zu Rohdenhaus total niedergebrannt. Auf die Ermittelung der event. Brandstifter sind 900 M. Belohnung ausgesetzt.

Dortmund, 17. Febr. Gestern Nachmittag passirte die hiesige Station von Au her auf der Köln-Mindener Bahn ein 28 Waggons zählender Pulverzug. Der unter militärischer Bedeckung stattfindende Transport ist für Rußland bestimmt. Die Fracht eines solchen Zuges bis an seinen Bestimmungsort soll die hübsche Summe von 15,000 M. kosten.

Vermischtes.

— Der ‚Börs. Cour.' schreibt: „Die Ringkämpfe sind wieder einmal in schönster Blüthe. Bei Tage entrüstet man sich sittlich über die brutalen Stierkämpfe, die jüngst wieder einmal hinten weit in Spanien stattgefunden, natürlich „bei uns kommt so etwas nicht vor" — Abends aber folgt eine Menge „Germanischer Culturmenschen" den Balgereien im „Circus Salamonsky." Irgend ein erster belgischer Ringkämpfer fordert Alles, was da robust und rauflustig genug ist, zum Kampfe heraus, und ein verehrliches Publikum sieht jubelnd dem Ringen zu. Dieser Tage sollte eben wieder solch ein Schauspiel für Götter, solch ein Tournier zwischen dem „ersten belgischen Ringkämpfer" und irgend einem einheimischen Goliath stattfinden. Das Kampfspiel zu erwarten, saßen sie bereits rings im Kreise, die Ritter all und die Edelfrauen; auf thut sich der weite Zwinger und herein trat — nicht der grimmige Ringkämpfer, sondern ein Stallmeister aus dem friedfertigen Stamme Israel, wie es schien, um zu verkünden: „daß der Ringkampf nicht kann stattfinden, weil is geworden einer der Ringkämpfer unwohl." Aber das Publikum wollte sich sein Schauspiel nicht so leicht rauben lassen. „Reinbringen!" riefen einige Schaulustige auf der Galerie, „Reinbringen!" schrie Alles, was an der curiosen Scene Gefallen fand, auf der Galerie und im Sperrsitz, und Reinbringen johlte eine ganze, ehrenwerthe Gesellschaft. Da führten einige Diener einen bleichen, ohnmächtigen Mann herein, schlaff hingen die Hände hernieder, seine Beine schlotterten, der Kopf war gesenkt und die Augen schienen geschlossen. Aber ein Theil des Publikums war nun einmal guter Laune. „Mal los lassen" johlte es weiter, die Diener ließen los und der ohnmächtige Mann fiel zu Boden. Daheim lasen die guten Leute am nächsten Morgen wohl wieder mit sittlicher Entrüstung von den Stierkämpfen hinten weit in Spanien."

London, 17. Febr. Der Dampfer „Ludwoorth" ist in der Nähe von Harwich mit dem Passagierdampfer „C. M. Palmer" zusammengestoßen. Der „C. M. Palmer" sank nach etwa 10 Minuten. Es werden 14 Personen vermißt.

— Nach den neuesten in der ‚Anthropologischen Rundschau' veröffentlichten Untersuchungen über das Längenmaß der Menschen ist der größte jetzt lebende Mensch ein Finnländer, er mißt 2 Meter 83 Centimeter; der kleinste ein Zwerg von nur 43 Centimeter Größe. Zwischen diesen beiden stehen alle anderen in den verschiedensten Größen. Für die gegenwärtige Generation nimmt das genannte Organ eine mittlere Größe von 1 Meter 65 Centimeter an.

— [Eine Bismarck-Statue sub hasta.] Die Bronce-Statue des Fürsten Bismarck, welche in der Philadelphia-Ausstellung zu sehen war — beiläufig bemerkt: kein Kunstwerk ersten Ranges — wird demnächst unter den Hammer kommen, da sie von dem Verfertiger nicht rechtzeitig abgeholt wurde und der auf der Statue haftende Zoll im Betrage von 2000 Doll. nicht entrichtet worden ist.

Abonnements

für den Monat März,

zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des deutschen Reiches den Herrn Pedro Gonzalez y Soto zum Vice-Consul des deutschen Reiches zu ernennen geruht.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Febr. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 22.50 B., per März —.— bz., 21.70 B., 21.65 G., per Mai 21.35 bz., 21.85 B., 21.30 G.

Roggen hies. eff. M. 16.70—18.00 B., fremder 15.90—20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 14.75 B., 14.55 G., per Mai niedriger, 14.95 B., 14.90 G.

Hafer still, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.25 B., fremder 14.00 B. per März 14.80 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 37.20 B., per Mai —.— bz., 36.20 B., 36,00 G., per Okt. —.— bz., 34.40 B., 34.20 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.25—22.75; Roggen M. 15.00—15.75; Gerste M. 16—18; Hafer M. 14.25—15.40; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack.

Köln, 19. Febr. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.15. Eier per Viertel M. 2.10. Hasen M. 3.—. Hinkel per Paar M. 2.60. Tauben per Paar M. 0.80. Hühner 1.50. Enten M. 2.—. Gänse M. 5.50. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,65, Speck geräuchert 0,80, gesalzen 0,70, Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 3,90, roehe 4.30.

Berlin, 19. Febr. Weizen per April-Mai M. 204.50 bz., Mai-Juni 205,50 bz., Juni-Juli 207,— bz. Roggen per Febr. M. 145,— bz., Febr.-März 145,— bez., April-Mai 145,50 bez., Mai-Juni 145,50 bez., Juni-Juli 145,— bz. Hafer per April-Mai M. 137,50 bez., Mai-Juni 139,50 bez. Rüböl loco M. 70,— bez., per Febr. 69,— bz., April-Mai 68.50 bz, Mai-Juni 68.60 bez. Spiritus loco M. 51.40 bz., Febr.-März 51,10 bz., April-Mai 52,50 bez., Mai-Juni 52,60 bez., Aug.-Sept. 55,10 bz.

Antwerpen, 19. Febr. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 27.75 bez. u. B., per Febr. 27,75 B., per März 27,50 B., April 27,50 B., Sept. 31.— B., Sept.-Dec. 31,50 B., — Amerik. Spec. long disp. frs. 74, short disp. 79. Woll-Umsatz 195 B.

Kurz Köln 125.10.

Antwerpen, 19. Febr. (Schluß.) Petroleum matt, disp. frs. 27,75—28,00 bz., u. B., per Febr. 27,75 bez., u. B., März 27,50, Sept. 31,— B., per Sept.-Dec. 31,50 B.

Paris, 19. Febr. Mehl 8 Marken per Febr. 66,—, März 66.25, April 66.50, März-Juni 66,50. Mai-August 66,50. Weizen per Febr. 30,50, März 30,75, April 31,—, März-Juni 30,75, Mai-August 30,75. Roggen per Febr 18,50, März 18,50, April 18,75, März-Juni 19,—. Mai-August 19,—, Rüböl per Febr. 96,75, März 96,—, April 96,—, Mai-August 93,75, Sept.-Decbr. 91,25. Spiritus per Febr. 57,—, März 57,75, April 57,75, Mai-August 58,—. Zucker weißer Nr. 3 per Febr, 64.50, März.-April 64,75, Mai-August 65,50, Oct.-Jan. 63,75.

Viehmärkte.

Frankfurt, 18. Febr. Angetrieben: 300 Ochsen, 160 Kühe, 200 Kälber, 200 Hammel. 1. Qual. 73—75, 2. Qual. 68—70 Kühe 1. Qual. 60—63, 2. Qual. 52—54. Kälber 1. Qual. M. 70—72 2. Qual. 60. Hammel 1. Qual. M. 60—63. 2. Qual. M. 50—54,

Hamburg, 18. Februar. Der Ochsenhandel war bedeutend. Beste Waare bedang 60—65 flavere bis 48 M. herunter. Markt-bestand 1026 St., von denen 129 Stück Rest blieben. Für England wurden — St., für den Rhein 80 St. gekauft. Am Markt befanden sich 2680 Hämmel, von denen 760 unverkauft blieben.

Paris, 18. Febr. Zugetrieben waren 2411 Ochsen, 634 Kühe 128 Stiere, 561 Kälber, 13,955 Hämmel und 935 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1,36—1,82, Kühe fr. 1,15—1,66, Stiere 1,16—1,52, Kälber, fr. 1,80—2,50, Hämmel fr. 1,82—2,14, Schweine 1,36—1,60.

London, 18. Febr. An den Markt gebracht waren: 2700 St. Hornvieh, 10000 Schafe, 100 Kälber, 200 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Lammfleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 10 d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. 2 d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 4 d., Schweinefleisch 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 10 d.

Lotterie.

Bei der am 19. Febr. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 157. Preußischen Classen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 300000 M. auf Nr. 69614. 1 Hauptgewinn von 90000 M. fiel auf Nr. 17389. 5 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 8794 11487 18188 41780 und 59391.

40 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 322 2663 4970 6084 6913 7604 7881 11805 11975 24416 25235 26815 29789 29999 30785 31554 32240 32819 42322 45973 46185 46707 49329 52798 56358 59736 62820 64210 66150 72329 74065 74475 76354 78721 83254 84668 85587 87054 89762 und 93984.

54 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 453 752 3656 4238 4593 7122 10177 10415 12777 13446 13988 15147 17978 19750 20895 22183 22211 23006 25866 27888 30295 33124 36014 36774 39676 44875 52147 57313 58026 58130 58572 59358 60791 61088 63156 64045 64213 65597 65944 66821 67090 70054 70851 76766 78494 78956 84418 84778 86419 87866 88575 89745 91256 und 91581.

70 Gewinne von 600 M. auf Nr. 1983 2606 4694 5691 6088 6399 6604 7595 8561 9864 10386 11625 12327 12458 12481 14104 15911 18490 19814 21723 23197 23438 23612 25375 25483 29363 30651 31654 32932 40125 41466 41832 41848 48388 48810 51263 51319 53147 56345 56647 56791 58420 58471 58607 58975 61106 61126 61912 62783 63678 66115 66212 66407 68217 68814 72649 72871 76590 80381 82583 84342 85106 88923 90550 90903 91220 91888 92853 92926 und 93078.

Letzte Post.

Berlin, 19. Febr. Reichstag. Das Anleihegesetz wird der Budget-Commission überwiesen. — Es folgt die Orient-Interpellation. Fürst Bismarck erklärt sich zur sofortigen Beantwortung derselben bereit. Abg. v. Bennigsen begründet die Interpellation. Dieselbe beantwortend, erklärt Fürst Bismarck zunächst, daß er wenig thatsächlich Neues zu sagen habe, und erörtert dann einzelne Bestimmungen der Friedens-Präliminarien. Der Reichskanzler führt dabei aus, daß durch die Friedens-Präliminarien Deutschlands Interessen nicht so berührt würden, daß es aus der bisherigen Haltung heraustreten müsse. Die Befürchtungen wegen der Dardanellen bezeichnet Bismarck als durch die thatsächliche Lage nicht berechtigt. Ueber die von Deutschland einzunehmende Stellung kann der Reichskanzler jetzt noch keine amtliche Auskunft geben, da er erst heute Morgen in den Besitz der bezüglichen Actenstücke gelangt ist. Der Reichskanzler glaubt nicht an einen europäischen Krieg, da die gegen Rußland vorgehenden Mächte alsdann die Verantwortung für die türkische Erbschaft übernehmen müßten. Deutschland sei für Beschleunigung der Conferenz, die vielleicht erst Mitte März zusammentrete. Bismarck weist entschieden alle an ein Einschreiten Deutschlands gestellten Anforderungen zurück. Deutschland wolle ehrlich vermitteln, aber kein Schiedsrichteramt in Europa ausüben. Elb. Ztg.

Wien, 19. Febr. (Abgeordnetenhaus.) In Erwiderung auf die von Giskra über die orientalische Angelegenheit eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: „Die Regierung ist von den Friedensbasen, auf Grund deren der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen worden, in Kenntniß gesetzt. Dieselben entsprechen im Ganzen den aus petersburger Blättern darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen hat die Regierung keine Kenntniß. Die Regierung hat den erwähnten Friedensbasen gegenüber ihren principiellen Standpunkt mit aller Offenheit gekennzeichnet, indem sie erklärte, daß sie Abmachungen der Kriegführenden, soweit durch dieselben Interessen der Monarchie oder Rechte der Signatarmächte berührt erscheinen, für sich als nicht rechtsverbindlich erkennt, in so lange dieselben nicht mit den Signatarmächten vereinbart sind.

Pesth, 19. Febr. Die Antwort Tisza's auf die Orient-Interpellation gipfelt in den Sätzen: Die Friedenspräliminarien sind theilweise gegen Oesterreichs Interesse wegen der Verschiebung der Machtverhältnisse. Die ungarische Regierung wirkt dahin, eine künstliche Verschleppung der Congreß- und Friedensfrage zu verhindern.

London, 19. Febr. Die ‚Times' meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Pera vom 18. d.: Das britische Geschwader begab sich von Mudania nach Tusla (einem 35km südöstlich von Konstantinopel an der asiatischen Küste gelegenen Hafenplatz). Es wurden noch drei Panzerschiffe erwartet.

London, 19. Febr. Die gestern eingetroffene, von Lord Derby im Oberhause nur vorübergehend erwähnte neueste Depesche Gortschakow's verlangt für Rußlands Versprechen, Gallipoli nicht zu besetzen, englische Gegenleistungen, deren Inhalt noch amtliches Geheimniß ist und heute in einem Cabinetsrath zur Verhandlung kommt. Die Rüstungen Englands dauern in ungeschwächtem Maße fort. Die Cunard-Gesellschaft hat der Regierung eine Anzahl ihrer Dampfer behufs allfallsiger Ausrüstung und Armirung angeboten. — Der Daily News wird aus Kars vom 18. d. gemeldet, Ismail Pascha habe endlich den Waffenstillstand anerkannt und der Einzug der Russen in Erzerum sei auf den 21. anberaumt.

Gibraltar, 18. Febr. Die Canalflotte ist heute hier angekommen.

Von allen Krankheiten, welche die Statistik der Sterbefälle bereichern, ist die Lungenschwindsucht, welche täglich Tausende dahin rafft und am häufigsten Trauer in die Familien einkehren läßt, die gewöhnlichste.

Zuerst in Brüssel angestellte und später fast überall wiederholte Experimente haben dargethan, daß der Theer, ein harzhaltiges Product der Tanne, auf alle mit der Schwindsucht und Bronchitis Behaftete den wohlthätigsten und glücklichsten Einfluß ausübt.

Die beste Anwendung des Theers geschieht in Form von Kapseln und sind die Guyot'schen Theerkapseln ein populäres Heilmittel gegen die obigen Krankheiten geworden. Die gewöhnliche Dosis besteht in 2 bis 3 Kapseln zu jeder Mahlzeit und macht sich darauf eine fast augenblickliche Linderung in dem Zustande der Kranken fühlbar.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu achten, daß die Etiquette der Flacons die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke trägt.

Depot in der Löwen-Apotheke (F. G. Peschel) in Düsseldorf.

Immobilar-Verkauf
zu Kaarst.

Donnerstag den 7. März 1878, Morgens 10 Uhr,

im Wirthslokale von Herrn Michael Brester zu Kaarst läßt Herr Heinrich Cloeren zu Kaarst am Nordkanal öffentlich auf langjährige Zahlstermine versteigern:

¾ Mrg. Land an der Linde, neben Bisgen und Maubach,
1½ Mrg. ditto aufm Evertzfeld, neben Wilms und Verkäufer,
3 Mrg. ditto aufm Haverkamp, neben Thissen und Esser,
2 Mrg. ditto daselbst, neben Wilms und Notters,
3 Mrg. ditto daselbst, neben Wilms und Weg,
1½ Mrg. ditto in der Horst, neben Wilms und Beckers,
1½ Mrg. ditto daselbst, neben Hohann Götzen und Notters,
3 Mrg. ditto aufm Evertzrott, neben Stützgen und Wilms,
1 Mrg. ditto daselbst, neben Stützgen und Notters,
3 Mrg. ditto am Erbe, neben Grund und Weg,
2 Mrg. ditto daselbst, neben Esser und Kremer,
das Erbe am Nordkanal, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Scheune, Garten und Baumgarten, groß 2 Morgen,
2 Mrg. Land am großen Broich, neben Bisgen und Röttgen,
1 Mrg. ditto daselbst, neben Cloeren und Wilms,
½ Mrg. Land und Holzung an der Broichstraße, neben Bisgen,
1 Mrg. Holzung in der langen Hecke, neben dem Communalwege.

Neuß. Knein, Notar.

Holz-Verkauf.

Seitens der Provinzialstraßen-Bauverwaltung sollen auf der Cöln-Coblenzer Provinzial- (früher Staats-) Straße an Ort und Stelle auf dem Stamm öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. am 25. Februar curr., Morgens 9 Uhr,
97 Ulmen, gesund und bis zu 1,25 Meter stark, zwischen den Stations-Nrn. 23,9 und 25,4 (bei Bonn vor dem Cölnthore);
2. am 26. u. 27. Februar curr., Morgens 10 Uhr,
788 Eschen und 34 Pappeln, gesund und 0,25 bis 0,50 Meter stark, zwischen den Stations-Nrn. 13,1 und 16,9 (von Wesseling ab aufwärts).

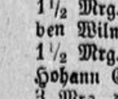
Der Verkauf geschieht in einzelnen Loosen und beginnt jedesmal bei den niedrigsten Stations-Nummern.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor den Terminen bekannt gemacht.

Die Holzarten eignen sich vorzüglich zu Tischler-, Drechsler- und Stellmacher-Arbeiten.

Bonn, den 2. Febr. 1878.

Der ständische Wegebau-Inspector: Ittenbach.



Unser von der Königlichen Schau-Commission angekörter **Hengst** (Rappe), Hannoverscher Race, 1,70 hoch, bringen wir den Pferdebesitzern in empfehlende Erinnerung.

Dickerhof in Willich.

Verkaufsniederlagen

meines **Guano** u. dergl. gebe ich noch; Reflectirende belieben sich deswegen baldigst an mich zu wenden.

C. Fürstenberg, Krauzstr. 59, **Düsseldorf.**

Samenhandlung von H. Itzenplitz in Cöln,
controlirt vom landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreussen.

Lager von seidefreiem Klee und Luzerne für grössten und kleineren Bedarf, Reinheit und Keimkraft geprüft und garantirt.

Alle gangbaren Feld-, Wiesen- und Gartensämereien, billige Preise, reelle Qualität.

Preiscourant A. für Samenhändler und Genossenschaften, B. für Landwirthe und Gartenbesitzer zu Diensten.

Baumschule und Samenhandlung
von
Gebrüder Kornweibel
in
Hamm bei Düsseldorf

empfehlen alle **Gartensämereien, Erbsen, Bohnen** ꝛc. in vorzüglicher Qualität, ebenso **Obstbäume** in den besten Formen und Sorten, **Ziergehölze, Rosen, Coniferen u. s. w.**

Die grössten Feinde der Haare

sind die Schuppen, Flechten und Ausschlag auf dem Kopfe; die e Feinde der Haare rationell zu vertreiben, ist es uns gelungen, ein Haarmittel zusammenzustellen, über dessen wirkliche Güte uns genügend wissenschaftliche Gutachten verschiedener Aerzte, so wie Atteste von Privatpersonen zur Seite stehen Durch den Gebrauch unseres

Kölnischen Haarwassers (Eau de Cologne philocome)

werden die so lästigen Schuppen auf dem Kopfe, so wie das Ausfallen der Haare nicht nur sofort beseitigt, es hat dasselbe auch die ausserordentliche Eigenschaft, die dünnen Seidenhärchen zu kräftigen und ihnen den gehörigen Stoff zum Wachsthum zuzuführen.

Erfinder und Fabricanten **H. Haebermann & Co.** in Köln.

Per Flasche 2 und 1 Mark. — 6 Flaschen 10 Mark.

Echt zu haben in Neuss bei **Frau Carl Eichhoff u. Franz Reisen,** in M.-Gladbach bei **A. Riffarth,** in Viersen bei **J. Riffarth,** in Rommerskirchen bei **H. Heckhausen.**

Depot feiner russischer Thee's

in **Goldpackung** mit **ruff.** Plombe. Diese Thee's sind enorm billig angekauft und gebe ich das Pfund zu 3 Mark, so lange der Vorrath reicht.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wwe. Jos. Schönwasser,
Düsseldorf, Bahnstraße 28.

Geräuchert. Speck per Pfd. 50 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfd. billiger, **Vorderschinken** per Pfd. 42 Pfg., **Bohnen** und **Riesen-Erbsen** per Lit. 26 Pfg., geschälte 34 Pfg., **holl. Häringe** in allen Sorten, per Dutzend 60 Pfg. und höher, **Laberdan** per Pfd. 30 Pfg., **holl. Käse** per Pfd. 60 Pfg. und höher, **gebrannter Kaffee** per Pfd. 1 M. 20 Pfg. und höher, **Petroleum** per Lit. 20 Pfg.

Joh. Funk,
Friedhof.

Selbstgezogener
Kappussamen
sowie **schönes Viehfutter** zu haben bei **Theodor Hellersberg,** Sauerkrautfabrik.

Circa **6000 Pfd. Luzernerheu** zu haben bei Jos. Körschges in Heerdt.

Oefen, alte und neue, wieder vorräthig und äußerst billig zu kaufen Mühlenstraße 70.

Ein frequentes **Eisenwaaren-Detail-Geschäft** zu übertragen. Offerten unter G. F. postl. Düsseldorf.

Ein durchaus erfahrener **Sattlergesell** gesucht von W. H. Cloeren in Grefrath bei Neuß.

Ordentliche **Mädchen** erhalten Stelle. Frau Köcher, Friedhof 6.

Ein **Mädchen** vom Lande gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Z.

C. W. Bullrich's
Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuss, **Jos. Fassbender** in Grevenbroich, **Peter Schrörs** in Holzbüttgen, **S. Buschhütter,** Rheydt, **Beldewweller** in Crefeld, **Herm. Becker** in Odenkirchen.